

gleichzeitig dem Gemeinwohl dienen sollen. Forschungsschwerpunkt: Fragen der Lebensqualität, Sozialkapital-Aktionsforschung in Kommunen, Unternehmen, Spitälern, Pfarren, Vereinen und Schulen.

## Diversity-Management-Strategien in der kommunalen Gesundheitsförderung

**Berücksichtigung der Verschiedenheit schwer erreichbarer Zielgruppen und ihres spezifischen Zuganges zu Gesundheit**

**Erwin Gollner**

### Problembeschreibung

Die Erreichbarkeit und Aktivierung sozial benachteiligter Zielgruppen stellt eine Grundproblematik innerhalb der Gesundheitsförderung im Allgemeinen dar. Im Speziellen lässt sich diese Problematik in der kommunalen Gesundheitsförderung ausmachen, wenn es um die Erreichbarkeit und Aktivierung jener Zielgruppen geht, die über das kommunale Setting erreicht werden könnten, aber in kaum einem anderen Setting involviert sind (4) und über sehr schlechte Ausgangslagen verfügen (1). Das grundlegende Problem stellt in diesem Zusammenhang die starke Mittelschichtorientierung der Gesundheitsförderung dar, die bestehende Ungleichheiten eher vergrößert, als dass sie diese schmälern würde. Diese Problematik bildete sich auch im Zuge der Durchführung des kommunalen Modellprojektes „Gemeinsam gesund im Bezirk Oberwart“ ab, insbesondere im Zusammenhang mit folgenden Zielgruppen: Roma, Pendler/innen, Arbeitslose sowie bildungsferne Schüler/innen. Eine Lösung dieser Herausforderungen im Zugang auf diese Zielgruppen bedarf Antworten, die die Verschiedenheit der Menschen besonders berücksichtigen und an das Diversity Management erinnern. Die Anwendung des Ansatzes in der Gesundheitsförderung wird aktuell im deutschen Sprachraum diskutiert (1,2,3,6). Diversity-Management-Ansätze könnten bei der Definition sozial benachteiligter Zielgruppen die Gesundheitsförderung bei einer stärkeren Berücksichtigung ihrer Verschiedenheit und des Zuganges unterstützen. Frühzeitiger

Einbezug der Zielgruppen, bedarfsangemessene Angebote im Sinne der Assessmentqualität nach Ruckstuhl u. a. (2001) (5) im Feld, die auf kontinuierlicher, langfristiger Basisarbeit gründen, würden Altgeld (2006) zufolge den Zugang zu diesen Zielgruppen ermöglichen und wesentlich zu einer Qualitätsverbesserung der Gesundheitsförderung beitragen. (1) Trotz plausibler Argumente für Diversity Management bestehen in Hinblick auf deren Umsetzung und Wirksamkeit viele offene Fragen in Richtung Möglichkeiten, Chancen, aber auch Grenzen der Gesundheitsförderung.

### Forschungsfragen

Inwiefern kann Diversity Management im Sinne der Assessmentqualität in der kommunalen Gesundheitsförderung dabei behilflich sein, die Erreichbarkeit und Aktivierung der Zielgruppen Roma, Pendler/innen, Arbeitslose sowie bildungsferne Jugendliche am Beispiel des Bezirkes Oberwart zu erhöhen?

Im Zuge der folgend skizzierten Forschungsmethodik soll diese Frage innerhalb von zwei Jahren beantwortet werden:

- Phase I: Theoriebasierte Exploration. Theoretische Aufbereitung von Diversity Management in der Gesundheitsförderung
- Phase II: Erhebung der individuellen Gesundheitskonzepte sowie die Bedeutung von Gesundheit für die sozial benachteiligten und schwer erreichbaren Zielgruppen im Bezirk Oberwart
- Phase III: Erhebung der grundsätzlichen Bedürfnisse und Bedarfe der Zielgruppen im Bezirk Oberwart
- Phase IV: Interpretation der erhobenen Daten, insbesondere hinsichtlich der Erreichbarkeit und Aktivierung der Zielgruppen. Am Ende soll die Forschungsfrage beantwortet werden.

### Literatur

(1) Altgeld, T. (2006): Diversity Management in der Gesundheitsförderung. In: T. Altgeld, B. Bächlein und C. Deneke (Hg.): Diversity Management in der Gesundheitsförderung. Nicht nur die leicht erreichbaren Zielgruppen ansprechen! Frankfurt/Main: Mabuse, 49–72.